

# 1104

## PREDIGT AM PALMSONNTAG

ULM, 1899

## PREDIGT AM PALMSONNTAG

Ulm, 1899  
Matthäus 21, 1-19

Geliebte in dem HErrn!

Indem wir heute die Erzählung des Einzugs Jesu in Jerusalem betrachten, möchten wir uns gerne der Freude hingeben, die auch damals bei so vielen zum Ausdruck kam, wenn wir nicht wüssten, dass dieser Einzug Jesu nur den Anfang jener Leiden bildete, der Ihm als dem Opferlamm, um der Sünden willen der ganzen Welt, auferlegt wurden.

An dem Tage, da Gott der Vater Seinem geliebten Sohn selbst eine so ausgezeichnete Huldigung bereitete, ist es zweckmäßig, auch bei diesem Ereignis etwas zu verweilen; denn nicht zufällig oder willkürlich kam die Menge Seiner Jünger zu dieser Kundgebung, noch hatte sie Jesus selbst veranlasste sondern der Heilige Geist hatte dabei mitgewirkt. Der Vater und der Heilige Geist freuten sich über das willige Brandopfer, das dem Sohne zu Ehren bereitet war. Ja, aus der Beschreibung des Evangelisten Matthäus sehen wir, dass sie schon durch den Propheten Sacharja vorausverkündigt war. Denn dies geschah alles, auf

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR0016

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

dass die Schrift erfüllet würde, wie gesagt ist durch den Propheten. Im Hinblick auf die Erfüllung dieser Verheißung lenkte Jesus Seine Schritte nach Jerusalem und wusste, dass alles bereit war für das Werk, das Er in wenigen Tagen vollenden sollte. Darum ging Er auch dieser Huldigung Seiner Anhänger diesmal nicht aus dem Wege, sondern traf selbst die Vorbereitung dazu, während Er bei anderen Gelegenheiten, da sie Ihn gewaltsam zum König machen wollten, immer ausgewichen war.

Und was war dann wohl der Zweck dieser lauten und auffallenden Szene? Gewiss kein anderer, als das Zeugnis an Sein Volk, dass Er wahrlich der verheißene Messias, der König Israels, der Gesandte Gottes war, welcher trotz allen Hasses und Widerstandes seitens der Schriftgelehrten Seine Sendung ausrichtete, ohne dass diese es hindern konnten. Unmittelbar vor den Tagen, da Er sich freiwillig in die Hände der Sünder überantworten ließ, musste Israel erfahren, dass Er wohl hätte mögen Freude und Ehre haben, wenn Er dies gewollt hätte. Sie mussten die auffallende Wendung, die es mit Ihm in Kürze nehmen sollte, wahrnehmen. Alle mussten auf die bedeutungsvollen Ereignisse jener Tage aufmerksam gemacht werden, welche nicht ruhig und unbemerkt vorübergehen durften. Und dieser Zweck wurde auch erreicht. Es heißt, dass sich die ganze Stadt erregte, und selbst

die Kinder beteiligten sich an dem Rufe: „Hosianna dem Sohne Davids; gelobt sei, der da kommt in dem Namen des HErrn.“ Dies alles durfte nicht unterbleiben. Die Juden, die den HErrn auf das Geschrei der Menge aufmerksam machten, wies Er ab mit den Worten: „Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du Lob zugerichtet“, und, „wo diese schweigen, werden die Steine schreien.“

So sahen sich Seine Feinde Ihm gegenüber völlig machtlos, sie konnten nichts ausrichten, bevor nicht die Stunde da war, da Er sich freiwillig in ihre Hände gab. Warum hassten sie Ihn aber? Was hatte Er Übels getan? War es nicht billig, sich über Sein Kommen zu freuen und Ihm Tür und Tor zu öffnen? Hatte nicht Gott Sein Volk schon durch den Propheten Sacharja aufgefordert: „Tochter Zion, freue dich, siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig.“ Hätten sie nicht einen solchen König der Gerechtigkeit mit Freuden aufnehmen sollen? Aber es geschah nicht, und zwar deshalb nicht, weil sie die Gerechtigkeit nicht liebten, weil durch Ihn ihre Bosheit, ihr fleischlicher Sinn, ihre Heuchelei schonungslos gerichtet wurde. Sie hassten Ihn, weil sie weder an Ihn noch an den Vater glaubten, und Unglaube ist Feindschaft wider Gott. Darum trachteten sie, Jesum zu töten.

Aber sie konnten dies nicht früher tun, als bis Seine Stunde gekommen war. Und endlich musste sie anbrechen, damit der längst zuvor im Gesetz und den Propheten geoffenbarte Ratschluss Gottes erfüllt wurde. So kam es, dass der Widersacher Gottes seinen Hass in den Kindern des Unglaubens zur Ausführung bringen und den Heiligen Gottes dem Tode überantworten durfte, gemäß dem Worte Gottes: Du wirst Ihn in die Ferse stechen, Er aber wird dir den Kopf zertreten. Wohl wussten jene nicht, was sie taten, denn ihr Unglaube hatte sie verblindet und völlig in die Gewalt des Feindes gebracht, aber indem sie dies taten, erfüllten sie die Schrift, in welcher nicht allein die Heilstaten Gottes, sondern auch die unmittelbar damit in Berührung kommenden Taten der Menschen schon zum Voraus zum Zeugnis niedergelegt sind. Die Schrift musste erfüllt werden, und Jesus war ja gekommen, sie zu erfüllen; in Seinem Herzen klang es fortwährend: Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gern.

Aber was lag alles in diesem Willen? Wir mögen die Leidensgeschichte in allen Einzelheiten betrachten, so vernehmen wir doch nur wenig von dem, was in dem Willen des Vaters lag. Wir können das, was Seine menschliche Seite betroffen hat, uns vielleicht vorstellen, aber wir haben keinen Begriff von dem Schmerz, den Ihm die Sünde der Menschheit verur-

sachte, noch von der Last, die der Vater auf Ihn um der Sünde der Welt willen gelegt hatte. Das bezeugen Seine Tränen, die Er über Jerusalem weinte und Seine Worte: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von Mir.“

Wir haben keinen Maßstab für das Empfinden Seiner heiligen Seele, denn Er ist nicht allein Mensch, der solches erduldet, Er ist zugleich Gott und in Seiner göttlichen Person über alle unsere Begriffe erhaben. Während Er als der Allerverachtetste und Unwerteste behandelt wurde, war Er der Abglanz der Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes. Und während Er von keiner Sünde wusste, war Er für uns zur Sünde gemacht; unsere Strafe lag auf Ihm mit einer Schwere, die nur Er zu ertragen vermochte; Er, der doch eines Wesens mit dem Vater war, musste es mit unvergleichlichem Schmerz empfinden, wie die Sünde von Gott scheidet, wie sie unerbittlich den Tod des Sünders nach sich zieht. Darum ist Er auch ein mitleidiger Hoherpriester geworden, der wunderbar für uns bittet und mit Seinem eigenen Opfer alle versöhnt, die an Ihn glauben.

Die Leidensgeschichte des HErrn, die wir diese Woche betrachten, ist geeignet, uns eine große Lehre zu geben. Hier treffen die göttliche Liebe und die menschliche Bosheit, die rettende Gnade Gottes und

der widerstrebende Ungehorsam des Menschen in ihren Höhepunkten zusammen. Aber die Liebe Gottes hat gesiegt, sie hat Wunder vollbracht, die in ihrer ganzen Größe von uns noch nicht ergründet werden können. Sie hat einen Weg gefunden, auf dem unsere Strafe gesühnt, der Gerechtigkeit Genüge geleistet und der Ratschluss Gottes mit den Menschen zur Vollendung gelangen kann. Dies veranlasst den Apostel Johannes zu dem herrlichen Worte: „Gott ist die Liebe.“ Und wahrlich, nur durch die Liebe Gottes konnte das Heil für uns kommen. Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab, denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber. Und dieselbe Liebe, die der Vater bewies in der Dahingabe des Sohnes sehen wir auch im Sohne. Niemand hat größere Liebe, denn der sein Leben lässt für seine Feinde. Das Leben ist das Teuerste, was ein Mensch hat, er kann nichts Größeres geben. Darin, dass Christus Sein Leben gelassen hat, hat Er, der Heilige Gottes, die Todesstrafe eines Sünders gelitten. Er ist für die Sünder, die Feinde Gottes, gestorben, um sie zu befreien.

Das war Sein Ziel auf Erden, das Er ohne Wanken verfolgte, und Er hatte sich mit heiliger Freude nach dem Augenblick gesehnt, da es geschehen konnte. Er hatte Seinen Vater gepriesen für die Stunde, da Er verklärt werden sollte als der, gleich der Schlange

in der Wüste, ans Kreuz erhöhte Heiland, durch dessen Ansehen die tödlich Verwundeten am Leben bleiben konnten. Und dies alles hat Er, obwohl Er nicht aufhörte, Gott zu sein, in dem vollkommenen Verhältnis eines Menschen vollbracht. Nicht von Seiner göttlichen Kraft hatte Er Gebrauch gemacht, um den Ansturm der Hölle zu besiegen; es war allein die Macht Seiner Liebe, die Er im Verhältnis eines Menschen gegen Gott und Menschen unverletzt bewahrte und mit der Er siegte. Und war nicht diese Liebe auf furchtbare Proben gestellt, war sie nicht mit glühendem Hass erwidert? Die Betrachtung der Schriftabschnitte dieser Woche der Passionszeit möge uns zeigen, was Er leiden musste um der Feindschaft der Sünde willen. Aber sie möge uns auch das erhabene Vorbild unseres Heilandes recht vergegenwärtigen, der eben in diesen Leiden Seine höchste Vollkommenheit bewiesen hat. Sie möge uns die Augen öffnen, immer völliger zu werden in der Erkenntnis und im Glauben an Christum, damit wir auch einst bei jener Schar erfunden werden, die einstimmig in das Lob des Lammes auf dem Berge Zion.

Und indem wir Sein heiliges Vorbild, Seinen Gehorsam, Seine Liebe, Seine Ergebung bis in den Tod betrachten, lasset uns lernen, wie wir uns als Seine Jünger beweisen sollen. Lasset uns Seine Kraft im Überwinden offenbar machen, denn anders ist uns

kein Sieg verheißen, als im standhaften Ausharren in allen Lebenslagen, in allen Anfechtungen und Trübsalen. Ja, daran lasst uns merken, ob wir Christi Glieder sind, wenn auch uns die Macht der Sünde entgentritt und wir darin den Sieg behalten. Nur im Kämpfen kann unsere Kraft gestärkt und bewährt werden. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die Ihn lieben.

Anfechtungen mancherlei Art bleiben uns nicht erspart. Der HErr lässt sie zu, damit auch wir dadurch ein Sterben lernen sollen, ein Sterben des alten Wesens, welches nicht ins Reich Gottes taugt und den ewigen Tod nach sich zieht, wenn es nicht gebrochen wird.

Er lässt uns mit der Finsternis, die in der Welt ihre Herrschaft hat, so in Berührung kommen, dass Er sieht, welches Maß der Liebe wir haben, ob wir standhaft bleiben oder unterliegen. Er wendet die Macht der Bosheit, die sich auch gegen uns richtet, nicht immer von uns ab, denn auch wir, als Seine gesalbten Glieder, sollen Ihm ähnlich werden im Überwinden. Seine Liebe, die Er in unserem Herzen durch den Heiligen Geist gepflanzt hat, soll auch an uns offenbar werden zum Lobe Gottes, zum Beweis, dass

Seine Gnade nicht vergeblich gewesen ist. Die Liebe Christi muss in uns den Tod des alten Menschen wirken. Das ist das Kreuz, das jeder von uns auf sich zu nehmen hat, und wer es nicht tut, der kann nicht Sein Jünger sein.

Wie verschieden sind doch die Früchte der göttlichen Liebe gegenüber denen des Fleisches! Auf Golgatha sind beide zur Reife gekommen. Da ist vor allem auch die Macht der Sünde mit all ihren unheilvollen Folgen offenbar geworden. Da hat sich gezeigt, wohin die Sünde führt; nämlich zur völligen Abstumpfung gegen die angebotene Gnade, zur völligen Verblendung, ja zur direkten Feindschaft gegen Gott. In der Sünde, die das damalige Geschlecht beging, ist das eigentliche Wesen der Sünde offenbar geworden. Das Wesen der Sünde ist Übertretung, Ungehorsam, Auflehnung, Feindschaft gegen Gott. Und weil nach Adam alle Sünder geworden sind, so ist auf Golgatha die Sünde aller Geschlechter zum Ausdruck gekommen. Darum wollen wir nicht jene verurteilen, die über den HErrn das Todesurteil verhängt haben. Wir wollen eingedenk sein, dass auch wir Seine Schmerzen mitverursacht haben und dass Er gesprochen hat: „Weinet nicht über Mich, sondern über euch und eure Kinder.“ Wir sind mitschuldig an dem Leib und Blut des HErrn, darum geziemt sichs für uns, uns zu

demütigen und es zu bekennen, dass wir nur aus Gnade selig zu werden hoffen.

Es gibt ein geistliches Kreuzigen Christi, welches darin besteht, dass man die angebotene Gnade mit Füßen tritt, an das Verdienst Christi nicht glaubt oder sich dessen unwürdig macht. Auf solche wird das Gericht Gottes, das bisher durch Christum von ihnen abgewendet ist, zurückfallen, denn sie haben hinfort kein Opfer, das sie vor Gott geltend machen könnten, so sie das Opfer Christi geringgeachtet haben. Dieses Opfer allein ist vollgültig, genugsam und vollkommen und kann uns selig machen von unseren Sünden.

Nun, Geliebte, die Zeit, da jene zu unserer Rettung grundlegende Heilstat Gottes in Christo geschah, liegt weit hinter uns. Aber vor uns liegt eine andere Zeit, da Christus zum andern Mal kommen wird, um Sein Werk zu vollenden. Und in dieser Zeit sehen wir so manches sich geistlich wiederholen, was damals gleichsam im Vorbild geschah. Der HErr hat sich wiederum Seinem Volke angekündigt mit den Worten: „Siehe, dein König kommt zu dir, freue dich, du Tochter Zion.“ Diesmal kann kein Zweifel sein, dass Er wahrlich als König kommen wird, wie Er es selbst von Anfang an verkündigt hat. Er verkündigt uns, dass die Zeit da ist, wo Er zu Seinem Tempel kommen will. Er schließt uns die Schrift auf und be-

weist uns, dass Sein Kommen stattfinden muss, damit die Schrift erfüllt wird. Er trifft selbst die Vorbereitungen zu Seinem Einzug und wartet, ob Er ein Volk finde, das Ihn mit Freuden zu empfangen bereit ist. Und was wird das Resultat sein? Leider ein Ähnliches wie damals, als Er in Jerusalem einzog. Er wird Früchte erwarten von Seinem Volk und wird keine finden, wie an jenem Feigenbaum. Und über das geistliche Jerusalem muss Er abermals klagen, dass es nicht erkennt die Zeit seiner Heimsuchung, und darum von seinen Feinden zerstört werden wird. Und den Tempel wird Er in einem Zustand antreffen, der nicht mehr von einem Bethaus, sondern von einer Mördergrube zeugt. Das Geheimnis der Bosheit geht rasch seiner Vollendung entgegen, sobald es der HErr zulassen wird. Dann werden sich jene Vorbilder am geistlichen Israel vollkommen ausgestalten. Der HErr wird sich mächtig offenbaren unter Seinem Volk und wird retten, was sich retten lässt. Aber die übrigen werden in ihrem Abfall ausreifen, es wird so weit kommen, dass ihnen jede geistliche Frucht fehlt. Anstelle des geistlichen Tempels wird eine Pflegestätte irdischer, niedriger Interessen treten, so dass jedes geistliche Leben erstickt. Ja, endlich wird es unter dem Antichristen so weit kommen, dass Christus ausgerottet wird, wie es durch den Propheten Daniel und in der Offenbarung vorausgesagt ist; die christliche Kirche wird gänzlich abgetan, Christus in Seinen

Gliedern zum andern Mal gekreuzigt werden. Aber plötzlich wird der HErr Seinen Einzug halten und Seinen Feinden ein verzehrendes Feuer sein. Wie jene Juden glaubten, durch den Tod Christi Seine Sache auszurotten, in Wirklichkeit aber die Schrift erfüllten und dem Reich Gottes Vorschub leisteten, so wird es auch am Ende der christlichen Haushaltung gehen. Die Macht der Bosheit wird Gottes Gericht herausfordern, sie wird das Kommen Christi beschleunigen und zur Offenbarung Seiner Macht und Herrlichkeit beitragen.

Doch, Geliebte, lasset uns auch der Gegenwart gedenken. Jetzt ist zu uns gesagt: „Dein König kommt zu dir.“ Und Gott sei Dank, der Ruf ist nicht vergeblich erschallt, Er hat einen Widerhall gefunden in den Herzen mancher Gläubigen, ja selbst die Kinder an der Erkenntnis, die geistlich Unmündigen und Säuglinge, haben den Ruf aufgenommen und freuen sich über den, der da kommt in dem Namen des HErrn. Und ob sich gleich viele darüber ärgern, so können sie es doch nicht hindern, denn es geschieht von dem HErrn, zu einem Zeugnis über sie.

Aber die Geschichte des Einzugs Jesu enthält auch eine sehr ernste Warnung für uns. Diese Warnung liegt in dem auffallenden Wechsel mit denen, die den HErrn bei Seinem Einzug begleiteten. Wäh-

rend sie heute noch voll Jubel waren, standen sie einige Tage später niedergeschlagen und alles Glaubens beraubt unter Seinen Feinden, - ein trauriges Exempel, wie trügerisch, verzagt und ungläubig unser Herz ist. Mag der HErr noch so viele Beweise Seiner persönlichen Offenbarung gegeben haben, in einem Augenblick der Prüfung kann die Frucht Seiner jahrelangen Arbeit vernichtet werden. Dies wollen wir uns zu Herzen nehmen, wir wollen unserer Schwachheit eingedenk bleiben und durch einen demütigen Sinn uns vor Selbstvertrauen hüten.

Wir wollen uns fragen, ob wir wohl fähig wären, ähnliche Glaubensprüfungen wie die der ersten Jünger zu bestehen. Und es ist ja nicht ausgeschlossen, dass der HErr auch unseren Glauben auf eine Weise prüfen wird, die viele befremden wird. Nicht, dass wir unterliegen sollen, sondern im Gegenteil, dass unser Glaube bewährt werden soll zu unserem eigenen Heil und zum Heil der ganzen Christenheit; durch den Glauben teilt uns der HErr Seine Segnungen aus. Und warum dies? Weil Er durch Sein gnädiges Wirken unseren Glauben erweckt und mit Recht unseren Glauben erwarten kann. Durch unseren Glauben wird Gott gepriesen. Darum fordert der HErr unseren Glauben. Und welchem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern! Der Herr hat uns ein volles Maß Seiner Gnade eingeschenkt, darum wird Er auch ein

volles Maß des Glaubens fordern. Und zwar nicht allein Seinen Verheißungen gegenüber, denn diese bilden ja nur einen Teil Seines Wortes. Der HErr fordert Glauben an Seine ganze heilige Offenbarung in allen Seinen Werken. Diese Offenbarung ist geeignet und bestimmt, uns, die Ungehorsamen, zum Gehorsam des Glaubens zu bringen. Und darin liegt der Wert des Glaubens, dass wir dadurch Gehorsam gegen Gott lernen. Gehorsam ist Leben, Ungehorsam ist Tod, darin gipfelt das Geheimnis der Gottseligkeit und der Bosheit. Jede Übertretung ist Ungehorsam, ist Feindschaft wider Gott und schwächt unsere geistliche Kraft ab. Wie könnten wir aber den Sieg des Glaubens in großen Dingen davontragen, wenn wir in den kleinen unterliegen. Der Apostel Johannes schreibt: „Wer glaubt, der überwindet die Welt.“

So muss sich denn unser Glaube im Überwinden offenbaren, und wenn wir darauf unser Augenmerk richten, können wir hoffen, den Sieg zu behalten in allem, das uns begegnen mag.

Der HErr bedarf eines standhaften, eines geistlich reifen Volkes, um Seine Verheißungen an ihm hinauszuführen. Die geistliche Reife und Stärke wird aber nicht erlangt ohne Tötung des alten Wesens unserer sündigen Natur. Und darin möge uns auch die begonnene Festwoche fördern, sie möge uns den hei-

ligen Zorn Gottes über die Sünde wie auch die rettende Liebe, geoffenbart in Christo zeigen, damit wir lernen, der Sünde zu sterben und Gott zu leben in Christo Jesu unserem HErrn.

Amen.